

(Gellerleuchteter Saal in einer abgelegenen Straße Berlins. In der Mitte eine Tribune, an den Seiten Bänke und Stühle, auf denen bereits einige Fünzig Personen Platz genommen haben. Vor der Tribune ein leerer Stuhl.)

v. Bergen (Frischer die Hand reichend). Guten Abend, lieber Bruder! Brrr, ist das draußen eine Kälte!

Frischer. Draußen ist's kalt, hier ist's warm, das ist der Inhalt.

Brille (zu Frischer). Guten Abend, guten Abend, lieber Doctor! Wie befinden Sie sich?

Frischer (macht einen Kraxfuß). Guten Abend, wohlgeborener Herr Hofrath, danke ergebenst, unterthänigst aufzuwarten. (stampfend.) Der Teufel hole diese Dummheiten! Es geht mir naturgesetzlich, Bürger Brille: wenn's regnet, werde ich naß. Aber die Aufgabe der Menschheit ist die, die Natur zu unferer Magd oder vielmehr zur Freundin, zum Weibe des Geistes zu machen, ihren Geist aufzuthauen und, wie Koloff in seiner Reform der Naturwissenschaften

sagt, mit dem unsern zu assimiliren. Deshalb trage ich einen Regenschirm.

Brille (lächelnd). Nun, jetzt werden Sie doch keinen Regenschirm tragen? Das wäre nicht in der Ordnung. Es friert ja draußen.

Frischer. Ja, Mann des Tintenstaates, der Du mehr Aehnlichkeit mit einem Lineal, als mit dem weisen Winkelmaaß hast: es friert draußen. Es ist draußen Alles eingefroren: die Spree, die Tugend, die Naturweisheit, das Recht, die Wahrheit und die Liebe. Man geht auf glattem Eise, gute hofrätliche Seele; man verbindet sich die Ohren, deckt's Herz sechsmal zu, legt sich russischen Pelz über Kopf und Brust, hängt den Mantel nach dem Winde, und wenn die Frühlingssonne kommt, wird man einbrechen und um Hülfe schreien.

Reisefen (im Eintreten zu Bolle). Na, wie sagt, Sie haben es zu verantworten, wenn es nicht erlaubt ist vor Jeden. Weil ich bloß Stubenmaler bin.

Bolle. Ach wat, hier kann Jeder rin; hier is Jeder dem Andern ganz einjal; hier in de Volks-Jury sind wir Alle Bürger un so gleich, als ob wir nackt wären. (laut.) Ju'n Abend, Bürger! (Allgemeine fröhliche Erwiederung.) Bolle, Bürger und Victewallienhändler is ankommen un wird Recht sprechen. (Er sieht sich um.) Dunnerwettsteen, det is heute zahlreich! Die Volks-Jury macht sich; des freut mir, des is nett. Bürger, ick stelle Euch hier einen neuen Volks-

juristen vor, den Stubenmaler Leisefen aus de Heilje-
jeiststraße. Det is een wichtiger Mann; er hat schon
mehrere Bureaus anjestrichen, un sein Pinsel war
immer der erste, der da zu dhun hatte. (Gelächter.)
Un als Juriste hat er sich ooch ausjebild't. Er rührt
sich 'ne Farbe zusammen, un denn überstreicht un be-
malt er des weiße Recht durch die vorhandne Schablone.

Frischer. Bravo, Bürger Bolle!

Bolle. I Jott jrüh Dir, Menschenbruder Fri-
scher!

Frischer (auf Bolle deutend, zu der Gesellschaft).
Das ist ein Bürger, der nicht richtig spricht, aber
mehr Recht sprechen wird, als der richtigstprechende
Rechtssprecher. (Die Uhr schlägt Sieben.) Ah, da kommen
ja noch vier Völker zur rechten Zeit! Bürger und
Briefträger Triesel, Bürger und Bäcker Knusprig,
Bürger und Schuster Zwecker und Bürger und Schnei-
der Spigel. Nun bitte ich, die Thür zu schließen;
wer über Andere richten will, muß pünktlich, muß
ein Mann, keine alte Jungfer sein. Wer nach-
kommt, wird nicht hereingelassen, denn wir sind hier,
un voranzugehen.

Brille. Ich finde das nicht ganz in der Ord-
nung: wir sind keine geschlossene Gesellschaft.

Frischer. Ach was, wir sind Deutsche! Ob wir
uns so nennen oder nicht. — Doch gut, wir sind öffent-
lich. Aber Gesetze umgehen, ist nur in der Sclaverei
erlaubt; in der Freiheit müssen die Gesetze, die wir

uns selbst gegeben haben, auf's Strengste gehalten werden. Man hat mich hier zum Vorsitzenden gewählt, darum bin ich der strafbarste Verbrecher, wenn ich unser Gesetz nicht halte. Es ist sieben Uhr; die Sitzung, welche durch keine Nachzügler gestört werden darf, beginnt.

Brille. Ich finde es nicht ganz in der Ordnung, daß wir uns immer Bürger nennen. Das erinnert an eine Schreckenszeit, in . . .

Bolle. Ach was, des erinnert an keine Schreckenszeit, sondern des erinnert uns blos daran, daß wir Bürger sind, daß wir zum Staat gehören; daß, wenn der Staat krank ist, wir Schmerzen haben, und daß, wenn der Bürger gesund und wohl ist, der Staat doch nicht in't Bette zu liegen braucht!

Spizel. Ne! Denn wo der Staat zu viel einnimmt, da ist Er un der Bürger krank.

Knußprig. Richtig! Un wenn dem Bürger der Kopp verbunden wird, denn ist der Staat erscht recht nicht gesund.

v. Bergen. Hier kann das Wort Bürger an keine Schreckenszeit erinnern. Denn wir leben in einem Staate, der selbst den Weg der Reformen eingeschlagen hat, um allem Unheil aus dem Wege zu gehen. Ja, der Erste und Oberste unserer Regierung, dem wir die Reformen verdanken, hat es selbst als Wunsch ausgesprochen, daß sich Jeder im Volke Bürger fühlen und an den Interessen des Staats theil-

ligen möge, Er, der nicht nur eine gefinnungsvolle Opposition gestattet, sondern sogar liebt. Wir nennen uns hier Bürger im guten, treuen Sinne, und das Uebel, das wir hier besprechen, ist ein Uebel fast der ganzen civilisirten Welt, nicht eines einzelnen Staates. Der Bürger Brille ist Beamter und wird als solcher sicher wissen, daß die Broschüre des Staatsanwaltes v. Kirchmann „Die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft“ in Berlin, und bereits in dritter Auflage erschienen ist.

Zwecker. Ich sehe überhaupt gar nicht in, worum wir uns nicht Bürger nennen sollen! Des geht ja keenen Menschen was an! Wir könnten uns ebenso gut „deutsche Brüder“ oder „meine Herren Unterthanen“ oder „gebildete Nachtmüthen“ oder „Falg- oder Irr-Lichtfreunde“ nennen.

Dachte. Soll des 'ne Stichelei auf mir sind? Ich bin Seifensieder.

Frischer. Ruhig, Seifensieder! Wer wird so stark Seifensieder sein, überall persönliche Angriffe vorauszusetzen! Wenn Sie in der kleinen Residenz eines faulen Städtchens lebten, wollte ich Ihnen diese Lächerlichkeit verzeihen. Wir aber sind hier keine Lakaienseelen.

Kiezo (aufstehend, sehr indignirt). Erlauben Sie, ich bin Lohnbediente!

Frischer. Ich erlaube Ihnen, Lohnbediente zu sein. (Zur Versammlung.) Die Sitzung beginnt; der

Bürger Hellmuth hat das Wort. Damit unsre Discussion aber nicht mißverstanden wird, spreche ich noch einmal den Zweck aus, der uns hier zusammengeführt hat. Wir bilden eine Volks-Jury. Auf der Bank der Angeklagten, auf jenem leeren Stuhle dort, sitzt das Recht, welches wir gegenwärtig genießen. Der Kläger ist das natürliche Menschenrecht. Ich ersuche den Bürger Hellmuth, die Rechtskanzle zu besteigen.

Hellmuth (auf der Tribune). Liebe und werthe Bürger. Ich bin zu wenig Redner, um besseren Kräften Zeit rauben zu dürfen. Ich erlaube mir nur die Vorlesung eines kurzen modernen Märchens, dessen Mittheilung gewiß hier am Orte ist. Der ehrenwerthe Bürger von Bergen . . .

v. Bergen (ihn unterbrechend). Mein Bon steckt draußen in meinem Paletot. Ich heiße Bergen!

Hellmuth. Der sehr ehrenwerthe Bürger Bergen erwähnte vorher der Abhandlung eines erleuchteten und geistvollen Juristen: „Die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft“, welches Thema später der Bürger Frischer behandeln wird. Aber schon im Jahre 1846 erschien in einem vielgelesenen Volkskalender nachfolgendes Märchen, das durch sich selbst aussprechen mag, wie nothwendig es hierher gehört. Es ist betitelt: „Die Gesetze ohne Herz“ und lautet folgendermaßen:

„Vor vielen, vielen Jahren trat ein altes graues Männchen in die Richterstube des Landes Turpia, welches Viertausend Meilen hinter Pasewalk liegt. Die Richter, welche furchtbar ernste Gesichter machten, so ernst, wie sie der liebe Gott, der ewige Richter aller Sterne, nicht macht, waren durch die Ankunft des grauen Männchens so betroffen, als ob sie plötzlich selbst Verbrecher wären und ihre Verurtheilung oder Freisprechung von einem höhern Gerichte zu erwarten hätten. Alle sahen von ihren Acten auf, blickten das graue Männchen schüchtern und verzagt an, und keiner wagte, es zu fragen, was es hier wolle und wie es sich unterstehen dürfe, die irdische Gerechtigkeit zu stören.

„Das graue Männchen aber trat vor sie und erhob seine tiefe, wehmüthig-geisterhafte Stimme und sprach: „„Ihr Männer, stehet auf von euren Stühlen, denn ihr seid ungerechte Richter! Ihr urtheilt nach dem Buchstaben der Gesetze, aber diese Gesetze sind falsch, denn es sind Gesetze ohne Herz!““

„„Lächelt nicht über diesen Ausspruch, sondern bedenkt, daß ihr Wesen seid, deren Geist die alte Hexe Gewohnheit verzaubert hält, und daß ihr immer verblüfft seid wie das gehörnte Thier, sobald ein neuer Gedanke an eure vertrocknete Welt klopft.““

„„Ich sage euch, ihr wäret eher gerechte Richter, wenn ihr keine Buchstaben hättet, so eng aneinander gepreßt, daß das Herz nicht hindurch kann, und euer

Urtheil von den Empfindungen eures Herzens abhinge.““

„„Denn eure Buchstaben sind höchstens Verstand. Der Verstand aber ist weltlich, das Herz ist göttlich.““

„„Der Verstand allein ist kalt wie der Tod; das Herz ist blühend wie das Leben.““

„„Der Verstand ist an die einzelne Zeit gebunden, das Herz pocht in den beiden Kammern der Vergangenheit und der Zukunft, — und sein Schlag ist der Puls der Ewigkeit.““

„„Noch ist kein Verstand gewesen, den eine andere Zeit nicht verhöhnt hätte; was aber das Herz der ältesten Welt gefühlt hat, fühlt die heutige und wird die späteste Welt fühlen.““

„„Der Mensch lebt nicht allein mit dem Verstande, er lebt auch mit dem Herzen. Ihr aber sehet dieser süßen Verbindung des Irdischen mit dem Göttlichen, der Zeitigkeit mit der Ewigkeit, den Verstand allein als Richter gegenüber, und folglich seid ihr ungerechte Richter.““

„„Die Gerechtigkeit ist ewig unveränderlich, ihr aber verändert von Jahr zu Jahr eure Gesetze, folglich sind eure Gesetze falsch und betrüglich.““

„„Sie sind eben falsch und betrüglich, weil sie ohne Herz sind und dem Bewußtsein und dem Gefühle des Volkes nachhinken.““

„„Wenn ihr gerechte Gesetze hättet, so könnte ein

verständiger Anwalt und Richter keinen Prozeß gewinnen machen, den ein ungeschickter Anwalt und Richter verloren hätte.““

„„Eure Gesetze ohne Herz fragen weder nach Geburt, Erziehung, Schicksale und Blut des Menschen, noch nach einem ewigen, göttlichen Rechte, das ihm ein einzelner Despot mit Buchstaben erdrücken will.““

„„Wenn ein Mensch von Bären erzogen ist, so verurtheilt ihr ihn, wenn er Honig leckt.““

„„Wenn ein Mensch von Dieben erzogen ist und die Tugend übte, Das zu thun, wozu ihn die einzigen Wesen anhielten, die ihn liebten und ernährten, so werft ihr ihn als Verbrecher in's Gefängniß.““

„„Wenn eine Mutter in der Verzweiflung dem Hunde eines reichen Verschwenders ein Brod wegnimmt, um ihre Kinder nicht verhungern zu sehen, so gilt sie euch als Diebin. Denn eure Buchstaben sagen euch nicht, daß die Menschen die Verbrecher sind, wo solche Noth herrscht, nicht der einzelne Mensch.““ — —

„„Wenn ein Weiser mit einem neuen Gedanken kommt, der für die Zukunft eine Welt voll Moral in sich birgt, aber gegen eure unftinnigen, ungerechten und herzlosen Buchstaben verstößt, so steckt ihr ihn in tiefe, faule Mauern und laßt seinen Leib und seinen gegenvollen Geist verwelken und verderben.““

„„Wenn ein Dichter singt, was er von Gott

empfangen, so bestraft ihr Gott in seiner Person, sobald sein Gesang die Verruchtheit eurer Buchstaben nicht lobpreist.“ —

„„Ihr nennt eure Aussprüche Erkenntniß und Gerechtigkeit, und nehmt oft Demjenigen Freiheit und Leben, dessen Bildsäule vielleicht kurze Zeit später mit Lorbeerkränzen geschmückt wird.“ —

„„Für die fürchterlichsten Verbrechen, die sich in feinere Form hüllen, und dadurch um so mehr schaden, habt ihr keine Strafen. Eben so wenig habt ihr Strafen gegen geistige Verbrechen, welche ganze Nationen vergiften und elend machen. Eure Zustände sind so falsch und faul wie eure Gesetze.“ —

„Da die Richter niemals eine solche Sprache gehört hatten, wurden sie erschrecklich grimmig, schlugen ihre Bücher auf, deuteten auf eine Stelle hin und riefen Alle:

„„Nach Paragraph 1846 des Allgemeinen Rechts ist Inculpat schuldig und verbunden, lebenslängliche Zuchthausstrafe zu erdulden und die Kosten dieses Prozesses zu tragen. Von Rechts Wegen. Büttel, ergreift ihn und legt ihn in Ketten!“ —

„Als aber die Büttel nach dem grauen Männchen griffen und es mit ihren Ketten umschlingen wollten, verwandelte es sich in ein blutendes Herz.

„Das ist eine Geschichte, die vor langen Jahren passiert ist. Noch heut zu Tage hängt in der Richter-

stube zu Turpia, welche Viertausend Meilen hinter Basewalk liegt, ein Herz in Ketten, das immerfort blutet.“

(Diese Stille. Hellmuth verläßt die Tribune.)

Frischer. Ich glaube, daß in diesem Augenblicke Jeder von uns ein blutendes Herz hat. Dennoch danken wir dem Bürger Hellmuth für seine Mittheilung. Bürger Bergen hat das Wort.

v. Bergen (auf der Tribune). Liebe Mitbürger! Das Märchen vom blutenden Herzen und ein wirklicher erleuchteter Jurist sprechen es Beide aus, daß das Rechtbewußtsein früher im Volke lebt als in unsern Gesetzbüchern. Das ist unbestreitbar. Aber ich will Ihnen auch den spottleichten Beweis führen, daß die Ueberzeugung von der Werthlosigkeit der Jurisprudenz, des langsamen Buchstabenrechtes und seiner Ausübung, eine alte Ueberzeugung des Volkes ist. Denn im Volke lebt die Naturweisheit, die sich von unsrer verschrobener Bildung eben so wenig berücken läßt wie die Natur selbst. Und wenn die Sprache die Krystallisation alles Geistes und Wissens ist, so weiß der kernige und spize Witz des Volkes schon dafür zu sorgen, daß sich nach unten hin keine falschen Tropfen anformen. Vor so viel Jahren, als wir gegenwärtig schreiben, ließ Quinctilius Varus, der Feldherr des Kaisers Augustus, eine Schaar Advocaten aus Rom kommen und schlug in seinem Kriegslager an der Weser Gerichtsstühle auf —

Volle. Gerichts stühle, aha, drum werden wir noch —

v. Bergen. — um über freier deutscher Männer Leib und Gut zu Recht zu sitzen. Im spitzfindigen Justiz-Neze der Knechtschaft sollte die Freiheit und die gesunde Vernunft der Deutschen gefangen werden. Die damaligen Deutschen aber waren Männer, und es währte nicht lange, so waren die römischen Juristen zum Teufel gejagt. Luther sagt: der geschickteste Advocat ist der, der am meisten Hundshaare in's Recht zu mischen versteht. In der Weisheit auf der StraÙe, in den Sprüchwörtern, finden wir folgende: „Der beste Advocat,“ sagte das Volk, „der schlimmste Nachbar.“ — „Advocaten und Soldaten, sind des Teufels Spielkameraden.“ — „Advocaten und Taschenspieler spielen den Leuten das Geld aus der Tasche; diese durch Geschwindigkeit, Jene durch Langsamkeit.“ — „Je gelehrter, je verkehrter!“ — „Je mehr Gesetz, je mehr Sünde.“ — „Je weniger Gesetze, je besser Recht.“ — „Der Russe sagt: Die Gesetze sind Spinnweben; die großen Hummeln brechen durch, die Fliegen aber werden gefangen.“ — „Wo Gewalt Recht hat, hat das Recht keine Gewalt.“ — „Eine Hand voll Macht ist besser, als ein Sack voll Recht.“ — „Wer einen Prozeß um eine Henne hat, nehme lieber das Ei dafür.“ — „Heimlich Gericht, öffentlich Recht bricht.“ — „Das Recht ist ein guter Mann, aber nicht immer der Richter.“ — „Das

Recht wäre wohl gut, wenn man's nicht krumm machte." — „Das Recht hat eine wächserne Nase." — „Richter, Dichter!" — „Das Recht ist des Stärksten." — „Vergleichen und Vertragen, ist besser als Zanken und Klagen." — „Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß." — „Advocaten, Schadvocaten!" u. s. w.

Eine Stimme. Aber damit sind doch unmöglich die jetzigen Advocaten gemeint!

v. Bergen. Nein, diese Sprüchwörter stammen aus früherer Zeit, und der jetzige Advocatenstand ist ein so achtbarer, daß sich aus ihm die meisten Verteidiger der Volksrechte und Kämpfer gegen das Staats — — unrecht erheben. Auch trifft der Witz des Volkes die früheren Advocaten nicht allein. Das Volk hielt sich und hält sich an Personen, da ihm die abstracten Dinge zu fern liegen. Seine Satyre trifft zuerst das Recht, die Gerichtsbarkeit, die Werthlosigkeit der Jurisprudenz.

Volle. Ich weef mir ooch noch uf en Paar hübsche Verse zu besinnen, die detselbe besagen:

Es ist ein jeder Ju—rist
Halb Jude und halb Christ!

un:

Prozesse, ach, bedächtens die Leute vor der Zeit,
Sie gehn die Wege Rechtens, nicht der Gerechtigkeit.

v. Bergen (leise zu Frischer). Schon Cicero sagt:
Servari enim justitia, nisi

Zwecker. Wenn das Volk noch nicht von's Jus versteht, so

Volle. Ach was Jus! Des ganze Jus is blos en Fuß über's Recht!

Zwecker (fortfahrend). . . so spricht doch Des, des des, des des

Volle. Du, verheddere Dir nich wie 'n Prozeß!

Zwecker (fortfahrend) . . . des des Gemälde von 'n Prozeß so jemalt is, des Der, der den Prozeß gewonnen hat, im Hemde steht, un des Der, der den Prozeß verloren hat, nackt is, des spricht doch dafür, des des, des des Bewußtsein im Volke, wie — wie Bürger Verjen sagt, des des so is!

Volle. Donnerwettsteen, jekt dhut et mir leid, des des des wir noch keene orndtliche Conschtitution un Pressfreiheit haben! Bürger Schuster Zwecker, Dir wählste ick, denn Du würdest wahrhaftig viel Gutes stiften. Sejen Dir hätten wir lauter jute Redner, un wat die Gedanken-Freiheit betrifft, so würdest Du sie nie mißbrauchen. Denn eh'r Du eenen Gedanken rauswürgtest, stürbe eine ganze Jeneration aus, un die nächste Jeneration hätte ooch keenen Schaden davon, denn Deine Conschtructionen hätten den Gedanken unterwegs schon so abjemarkert, det selbst die schlimmste Vollezei über det Resteken lachen würde.

Zwecker. Ik habe ooch nich ausgesprochen, des ick meene, des ick en Redner bin.

Bolle. Ne, Deine Bescheidenheit in Ehren! Im Zejenthell: Du hast Dir so ausjesprochen, daß De keen Redner bist.

Brille. Ich finde es nicht ganz in der Ordnung,

Bolle. Ne, ich ooch nich! (Drückt ihm die Hand.) Zu'n Abend, Bürger Brille, Hofrath. Wie jesalle ich Ihnen als Victewallienhändler un Volks-Jury?

Brille (verlegen). Ich habe eigentlich nicht die Ehre,

Bolle. Ne, die haben Sie nich. Aber ich kenne Ihnen. Ihr Dienstmädchen hat sich neulich, weil ihr so hungerte, 'ne Schrippe bei mir jekoost, un uf diese Weise habe ich Ihre werthe Bekanntschaft jemacht. Außerdem war ich neulich so frei, den Armen, (er zischelt ihm in's Ohr), den Sie mit Hülfe der Jeseze so weit gebracht haben, . . . vier Wochen bei mir zu beherbergen, bis er wieder Brod fand. (Plötzlich sehr freundlich.) Sagen Sie mal, Bürger Brille: wie denken Sie über natürliches Recht?

Leisefen. Du, Bolle, Du wirst eeklich!

Bolle (steht sich um). Wer?

Leisefen. Dir meen' ich.

Bolle. Mir, Bolle'n meenst Du? Du, Leisefen, bleibe Leisefen jejen mir, verstehste? Ich kann nich davor, ich bin Bolle: wenn ich Dir zu nah' an de Nase trete, denn loofen Dir de Dogen über. Det

is ja eben unser natürliches Recht, daß wenn die andern Stände schändlich sind, daß wir wenigstens ecklich werden derselben. — Aber nanu wieder ernst: Bürger Frischer, der prächtigste Mensch, den ich kenne, steigt uf de Kanzel.

(Frischer wird mit allgemeinem Applaus begrüßt.)

Frischer (auf der Tribune). Meine lieben Menschenbrüder und Bürger! Wo ist Recht und Gerechtigkeit? Bei Gott! Bei Gott, sie sind nur bei Gott! Es giebt gerechte Könige, gerechte Minister, gerechte Richter, aber das Volk hat kein Recht, obwohl das Volk immer Recht hat, da seine Stimme Gottes Stimme ist. Wie die schöne einfache christliche Lehre durch die Theologie zerrissen ist, so das einfache und natürliche Recht durch die Jurisprudenz. Ich bin Reactionär, denn ich will aus unseren verschrobenen Zuständen und unsrer überladenen und verderblichen Gelehrsamkeit zur Natur zurück, zu dieser weisesten und einzigen Gesetzgeberin. Die heilige Justitia, sagt der Staatsanwalt v. Kirchmann, ist noch heut Gegenstand des Spottes im Volke, und mit Recht. Sie hat eine Binde um den Kopf und sieht und hört nicht. Ich habe alle Achtung vor den Männern dieser Wissenschaft, aber nicht vor ihr. Was ist eine Wissenschaft, die ohne Einfluß auf das wirkliche Leben und lebendige Wirken der Nationen bleibt? Was ist eine Wissenschaft, die keinen Augenblick sicher ist, daß Das, was sie in Jahrhunderten mit unsäg-

licher Mühe und Kramerei gewonnen, durch Auffindung eines alten Pergamentes oder durch eine neue Welt-Idee lächerlich wird? Wenn wir uns in andern Wissenschaften irren, was schadet's? Die Erde drehte sich schon um die Sonne, bevor Galilei den Jesuiten, welche die Bewegung hassen, sein berühmtes „Und sie bewegt sich doch!“ zurief. Was aber die Jurisprudenz irrt, das leiden wir, das zwingt sich durch ihre dienstfertige Magd, die Polizei, auf. Die Naturwissenschaft, der wir Alles verdanken, hat uns jetzt Eisenbahnen gegeben; die Jurisprudenz aber gab uns von je nur krumme, stolprige Wege, bei denen wir froh sind, wenn wir ohne zerbrochene Füße wieder herauskommen. Die Juristen rufen selbst aus: welche Masse von Gesetzen, welche Lücken; welches Heer von schwerbesoldeten Beamten, welche Langsamkeit der Rechtspflege; welcher Aufwand von Studien und Gelehrsamkeit, welches Schwanken und welche Unsicherheit in Theorie und Praxis! Allah, was sollen Wir erst sagen, rufen und schreien, die wir außerhalb des Rechtes und innerhalb derjenigen Gesetze stehen, die wie Hagel über uns gekommen sind und meist gegen unser heiligstes und sicherstes Bewußtsein streiten! Was ist eine Wissenschaft, die viele, viele Jahrhunderte lang die Gesetze, nicht das Recht, einer abgestorbenen und fremden Welt auf unser deutsches, fortblühendes Leben pflanzte? Eine Wissenschaft, die sich erst in zehn, zwanzig oder

fünfzig Jahren Das zum Rechte ausprägt, was in der Seele, im Glauben, in der Gesinnung des Volkes längst als unumstößliches Recht lebte! Noch heut zu Tage ist z. B. die göttliche Kunst, diese Himmel und Erde, Natur und Ideal, Mensch und Gott verbindende Psyche, in der Jurisprudenz gemeine Arbeit, und der Künstler hat kaum das Recht und die Sicherung eines Handwerkers und Krämers. Was ist eine Wissenschaft, in welcher das heutige Verbrechen, durch einen Regierungswechsel, morgen Tugend wird, die heutige Tugend morgen Verbrechen? In despotischen Staaten ist das sogenannte Recht Nichts weiter als der Wille eines Einzelnen, und ein Wille ist nie ein Recht, selbst wenn's ein guter Wille wäre. Denn das Recht ist Herz und Wille der Gesellschaft, die Strafe deren sittliches Uebereinkommen. „Was Du nicht willst, das Dir geschieht, das thu' auch keinem Andern nicht!“ Das ist die ganze Logik, das ganze Recht, die ganze ächte Wissenschaft. Was ist aber eine Wissenschaft, die baare Willkühr ist; die eben so gut „Von Rechts Wegen“ schreibt, ob sie zwei oder drei Jahre Gefängniß giebt, und weder für die Wichtigkeit des Einen, noch für das Andere den geringsten Grund angeben kann? Eine Wissenschaft, die hier den Schuldner einsperrt, dort frei läßt; die den kleinsten Diebstahl mit Entehrung bestraft, und den größten Betrüger in der glänzenden Equipage fahren lassen muß? Ein Phan-

tom ist solche Wissenschaft, ein Uebel! Sie hat ihre Grundideen, ihre Principien und sogar die meisten Geseze aus einer Welt geholt, in der Antigone vermauert wird, weil sie ihren Bruder begraben will, und in welcher Tausend poetische Götter statt Eines großen Gottes lebten; — und in eine Welt gebracht, in welcher man nicht auf der Straße rauchen darf, und einen Paß haben muß, um von Stolpe nach Danzig zu reisen! Aus einer Welt, in welcher Sclaven in Teiche geworfen wurden, um fettere Froschkeulen zu fressen; — in eine Welt, in welcher jeder Hausknecht H o c h e d e l geboren ist! Es ist dieselbe edle Wissenschaft, welche früher Daumschrauben anlegte, zc. zc. um durchaus dasjenige Geständniß herauszuquetschen, welches sie haben wollte, und die Hexen verbrannte — und gegenwärtig solche Schriftsteller und Dichter als Hexen betrachtet, welche Das offen aussprechen, was in Herz und Kopf und Mund der Völker seit Jahren lebendig ist. Aus allen diesen Gründen und vorzugsweise darum, weil das natürliche Recht der Wissenschaft ewig voraus ist, weil das schneckenlangsam kommende positive Gesez Gefühl und Geist des Volkes niemals erreichen kann: darum muß das Volk öffentlich durch seine Vertreter selbst die Beleidigungen gegen die Gesellschaft richten. Denn, ich wiederhole es: das Recht ist Herz und Wille der Gesellschaft, die Strafe deren sittliches Uebereinkommen. Und wohin anders zielen die Thaten unsrer

Regierung? Die furchtbare Behme des heimlichen Gerichts ist aufgehoben, und gegenwärtig arbeiten tüchtige, vom Volk erwählte Männer am neuen Strafgesetzbuche. So gebe denn der große Geist der Geister seinen Segen auch für diese Reform! Die Sonne der Aufklärung und der Liebe und den Regen lebendiger Thatkraft! Aber noch ein anderer Regen falle auf die Seelen der Leitenden und befruchte sie. Der Regen aller Thränen, welche das heimliche und starre Recht vergießen ließ.

(Allgemeiner Beifall.)

Bolle. Die Rede war gewiß schön, nicht wahr, Bürger? (Auf Frischer deutend.) Denn erst hingen wir an seinem Mund und zum Schluß waren wir in seinem Herzen. Wir sind Alle Frischer geworden.

Kiezo. Ich habe nicht mitgeklatscht, weil ich conservativ bin und die Rede nicht conservativ war.

Spizel. Sie haben nicht mitgeklatscht, Bürger Lohnbediente Kiezo? Herrjee, Sie klatschen ja noch mit! (Gelächter.)

Frischer. Bürger Kiezo! (Alle sind aufmerksam.) Ich hatte einst eine Kuh, die mir zubrüllte, sie sei conservativ. Dennoch vernichtete sie Gras und Kräuter zwischen ihren Zähnen — und Das gab Milch. Nun aber wollte sie durchaus ihrem Principe treu bleiben. Dadurch häufte sich die Milch dermaßen an, daß die Kuh erbärmlich krank wurde und

mich um die Reform bat, sie melken zu lassen. Nun aber wurde ich conservativ und ließ die Milch stehen, bis sie sauer ward. Dann bildete sich eine Art Käse, der einen höchst conservativen Gestank verbreitete. Endlich geriethen Maden in die Fäulniß und diese sangen im Chor: Wir kommen über Alles, was stehen oder liegen bleibt! Diese Lehre war das Einzige, was ich aus der frischen und nahrhaften Milch gerettet hatte. Ich bitte Sie, conservativer Bürger Kiezo, werden Sie kein Käse.

(Allgemeines Gelächter.)

Brille (aufstehend). Ich finde es nicht ganz in der Ordnung, daß hier bei dieser ernstesten Angelegenheit Witz gemacht wird!

Frischer. Verehrtester Bürger Brille, Witz wird nicht gemacht, der kommt. Wenn Sie Witz machen könnten, was aber wirklich nicht der Fall ist, so müßten Sie ihn auch zerlegen können. Der Witz kommt. Er kommt wie sein Reim, der Blitz, und just dann am meisten, wenn sich schwere Wolken zusammenziehen und die Atmosphäre am unreinsten und drückendsten ist. — Er fährt mit hellem Feuer zwischen die düstren Wolken, und wenn sie dann auch grollen und murren und donnern, so lacht doch bald die ganze Gegend und Alles athmet freier. Der Witz ist keine Krankheit des Ernstes, vielmehr seine übersprudelnde Gesundheit. Erst, wenn der Ernst witzig wird, hat er seine größte Kraft erreicht. Wir armen,

traurigen Erdenwürmer mit unserm wunderlichen Ameisen-Ernst sollten doch Gott danken, daß er uns diese Blüthe der Speculation, diese Blume des Geistes gelassen hat, ohne die wir Alle Philister wären. Die Alten vergötterten ihn, die Weisheit aller Völker nimmt seine Form an; Shakespeare sagt in der Betrachtung eines Todten: Das Wischen Wiß ist hin; Kant sagt: Der gute Mensch ist dann am besten, wenn er froh ist; Jean Paul ist Erhabenheit und Wiß in einer Seele; Lessing sagt: Kann man denn nicht lachen und doch ernst sein?; Hegel stellt den Wiß über die ganze naive Natur und ist selbst der höchste Wiß der Philosophie, und ich endlich — ich bedaure nur, daß unser ganzes Staatsleben und unser Gelehrtenthum so verdammt sauertöpsig und murrköpsig, so schrecklich ernstkrank und ohne allen gesunden Wiß ist.

(Lärm und Gelächter.)

Knusprig (steigt auf die Tribune). Meine Herren! Wollt' ich sagen . . .

Mehrere Stimmen. Ruhe!!

Volle (aufstehend). Ne, Bewegung!!

Frischer. Stille!

Volle (schreiend). Des is was anders! (Er setzt sich.)

Knusprig. Meine lieben Mitbürger! Ich bin ein schlichter Handwerker, wenn ooch ein sehr orjinel-ler. Denn während alle andern beten: jieb uns unser tägliches Brod! bete ich: nimm mir mein täg-

liches Brod. Ich bin Bäcker. Eine gute Rede is aber kein Salz Kuchen, wenn ooch des Wort dafür sehr bezeichnend is. Deshalb müssen Sie mir verzeihen, wenn ich hier was zusammenknete un backe, was nich ganz jenießbar is. Der Sauerteig is wenigstens jut, darauf können Sie sich verlassen. Der Bürger Bergen sprach vorher von der Kry-stall-isation — ich bin froh, daß ich des schwere Wort jut 'rausgezogen habe aus meinen Gedächtniß=Backofen — der Sprache, un ich habe des so verstanden, daß sich da aller Zeist, alles Wissen in seiner besten Wahrheit festsetzt, formt.

v. Bergen. Richtig!

Knusprig. Denn aber kommt, nach meinem einfältigen Denken, die Gerichtsbarkeit un die Jurisprudenz schlimm fort. Denn denn bekommen wir unser Recht nich, sondern wir müssen es erstreiten. Wir strengen einen Prozeß an, oder machen ihn anhängig, un nachher schwebt er — was an einen nich sehr anenehmen Zustand unser Rechts erinnert. Un denn wird nich gehört, sondern vom Richter verhört. — Un denn sind die Richter Rätthe, die blos rathen, sonst hießen se Wissere. In Criminalsachen wird also erst ein Verbrechen verrathen, dann berathen un dann wird das Recht gerathen. Nachher verfassen sie nich ein Urtheil, sondern sie fassen ein Erkenntniß ab, wie einen Unlücklichen, der sich durchaus nich kriegen lassen wollte. Un denn haben sie ooch keen Urtheil, sondern nur ein Erkenntniß,

irgend eins, also nich 'mal die Erkenntniß der Sache. Nachher wird mir nich mein Recht oder Unrecht, sondern ich jwinne oder verliere den Prozeß, wodurch mir die deutsche Sprache anzeigt, daß ich Hazard jespielt habe, weshalb denn ooch die Richter hinter'n jrünen Tisch sitzen mögen. Am allererschlimmsten is es, wenn man in einen Prozeß verwickelt wird! (Helles Gelächter.) Man jeräth hinein, man weiß nich wie, un wie man wieder 'rauskommt, des muß man den Himmel überlassen, denn in solchen verwickelten Prozeß machen die Behörden oft noch mehr Knoten, als schon in der heilijen Justiz sind, un sich durch all die jroßen un kleenen Stricke durchzuarbeiten, des is für'n Unkundigen 'ne schwere Sache. Am besten kommen natürlich Die durch, die ihren Schnitt dabei machen, denn des rejelrechte Ufknüppern is kaum möglich. En wahres Glück is es, des, wenn man des erste Gericht un de Kosten un seinen Nerjer 'runtergeschluckt hat, des man denn appelliren kann. Zulezt wird der Unschuldige, wenn er Glück hat un jewinnt, frei jesprochen. Denn jehet er, nach alle seine Sorgen un seinen Kummer un seine Angst un seine verlorne Zeit, nach Hause, un hat weiter jar keene Entschädigung, als den Nerjer darüber, des der Gerichtshof — ooch sehr bezeichnend! — der Genzije im Lande is, der frei sprechen darf.

(Beifall und Gelächter.)

Brille (besteigt die Tribune). Ich muß wirklich gegen diese Art der Verhandlung opponiren. Ich finde es nicht ganz in der Ordnung, daß hier gelacht und applaudirt wird. Das erinnert ja an die französische Deputirtenkammer. Am Ende werden wir auch noch die Redner glückwünschend umringen. Das sind Verhältnisse, die hier nicht herpassen. Ruhe, Anstand und ehrenwerthe Scheu vor dem Ueberschreiten der Grenzen sind preußische Tugenden! (Lohnbediente Riez: Bravo!) Ich trage daher darauf an, daß hier nicht mehr applaudirt und gelacht werden darf. (Der Redner verläßt die Tribune.)

Bolle. (Sehr lebhaft applaudirend). Bravo, bravo, bravo! (Allgemeiner, stürmischer Applaus; Brille wird von Glückwünschenden umringt.)

Hellmuth. Der ehrenwerthe Redner hat von einer ehrenwerthen Scheu vor dem Ueberschreiten der Grenzen als von einer preußischen Tugend gesprochen. Ich erwidere darauf nur durch Erinnerung an eine Zeit, in welcher Preußen in seiner hellleuchtendsten Tugend war, als es Grenzen überschritt. Als aber die Grenzen unseres Vaterlandes wieder weit waren, wurden es auch unsre Herzen, und für diese wurden die Grenzen so eng gezogen, daß die besten Herzen sie gewiß alle überschritten haben. Der Geist hat übrigens keine Grenze; er ist eben darum Geist, weil er grenzenlos ist. Auch der Bürger Brille hat einen grenzenlosen Geist. (Helles Gelächter.)

Frischer. Der Bürger Brille hat den Antrag gestellt, daß hier nicht mehr gelacht und applaudirt werden soll.

Spigel. Wenn ich für den ersten Theil des Antrags stimmen soll, so muß der Bürger Brille aus unsre Volks-Jury ausscheiden. (Gelächter.)

Frischer. Ich will fragen, ob der Antrag die nothwendige Unterflügung findet. Er hat sie nicht gefunden.

Riezo. Ich und der Bürger Stubenmaler Leisefen sind aufgestanden.

Frischer. Zwei kluge Leute sind nicht hinreichend. — Nehmen Sie gefälligst wieder Platz. (Wiehern- des Gelächter.)

Riezo (indem er sich setzt). Es ist sehr wenig Conservativheit hier.

Bolle. Sehr richtig, aber eine große Conservativflachheit! Hören Sie mal, Bürger Lohnbediente Riezo, wollen Sie keinen Antrag auf 'ne freie Serviettenpresse stellen? Wat ich sagen wollte: die meiste Tiefheit habe ich, denn ich wohne in'n Keller, und habe den eigentlichen Rechtsboden unter mir, die Erde.

v. Bergen (auf der Tribune). Mein lieber Bruder Frischer bemerkte vorher, wie die göttliche Kunst in der Jurisprudenz noch als gemeine Arbeit gelte, wie der Künstler kaum das Recht und die Sicherung eines Handwerkers und Krämers habe. Dies will

ich Ihnen beweisen und zwar durch ein Factum. Ein junger, hochbegabter Schauspieler wird an dem Theater einer großen preussischen Stadt engagirt. Der Director, zuerst entzückt über ihn, ist ein roher Mensch, mit dem es Niemand lange aushalten kann. Als der junge Schauspieler den Grobheiten und Unverschämtheiten des Directors nur die gerechte Künstlerwürde entgegen gestellt, wird er nach Paragraph so und so der üblichen Theatergesetze entlassen. Bldylich aus seiner Stellung, die ihn ernährte: entlassen! Auf welche Weise erlaubten ihm nun die Gesetze, sein Recht zu suchen, und welches Recht gewährten sie ihm? Er mußte sich zur Dienstleistung jeden Augenblick bereit erklären, und die Direction auf Zahlung seiner ihm entzogenen Gage verklagen. Sein Contract lief noch anderthalf Jahr; anderthalf Jahr schwebte der Prozeß. Der Künstler mußte so viel Geld aufborgen, so viele seiner Habseligkeiten verkaufen, um leben, um Prozeß führen zu können. Die ihm angetragenen Gastrollen und Engagements mußte er ablehnen, da er sich nicht vom Orte entfernen durfte, um zu seinem sogenannten Rechte zu kommen! Zu seinem sogenannten Rechte, denn nach anderthalf Jahren gewann er seinen Prozeß und erhielt seine Gage ohne das mitcontrahirte Spielhonorar, da ihn ja die Direction nicht spielen ließ! Anderthalf Jahr lang war der junge Künstler den Sorgen, dem Rummer, dem moralischen und materiellen Untergange bloß=

gestellt; anderthalb Jahr lang war er aus seiner Laufbahn und seinem Streben gerissen; anderthalb Jahr lang mußte er außer Routine, außer Repertoire, außer kritischer Besprechung bleiben und Das verlernen und aufgeben, was er durch Studium und rastlosen Eifer errungen hatte!! Das war das Recht, welches ihm die Gesetze gewährten; Das war die Gerechtigkeit, welche die Wissenschaft der Jurisprudenz nach zweitausendjähriger Speculation für diesen Fall herausgeklügelt hatte! (Tiefe Bewegung.) Wie verhält sich Dem gegenüber unser natürliches Rechtsbewußtsein? Es schreit über solch ein Unrecht! Vor einer Volksjury hätte es niemals stattfinden können. Sie hätte die Unschuld des Klägers, welche die Richter nach anderthalb Jahren anerkannten, binnen zwei Stunden erprüft; der Direction auferlegt, den Kläger in Amt und Gage wieder aufzunehmen oder ihm den ganzen Contract auszuzahlen, in keinem Falle aber Lebensglück, Ehre und Ruhm des jungen Künstlers auf's Spiel gesetzt! Denn die Männer des Volkes urtheilen nicht nur nach den todten, abgelebten, eiskalten Buchstaben des Verstandes; in der Richterstube der Volks-Jury hängt kein Herz in Ketten, das immerfort blutet!

(Große Aufregung.)

Brille. Ich finde es nicht ganz in der Ordnung, daß man hier, wo wir es nur mit der Idee zu thun haben, specielle Fälle aufführt. Das schickt sich nicht!

Bolle. Ne, des schickt sich och nich, des jehz von selbst.

Frischer. Unser treffliche Bürger Bergen wollte noch einen Vortrag über heimliches Gericht halten; ich glaube aber, daß dies heutzutage nicht mehr nöthig ist. Die Scheußlichkeiten desselben sind durch Traditionen aus alter Zeit, und durch Zeitungs- und Broschüren-Tradition aus neuer Zeit so populär geworden, daß man unartigen Kindern nicht mehr zuruft: Der schwarze Mann kommt! sondern: Du mußt vor ein heimliches Gericht!

Mehrere Stimmen. Ja! Ja!

Kiezo. Wenn der Bürger Bergen für die heimlichen Verichte sprechen will, so is es wohl nöthig, denn wir haben es in Paris gesehen un sehen es heute hier, welchen Schandal die Deffentlichkeit macht.

Bolle. Der Bürger Kiezo hat als Lohnbedienter bei Schmausereien die Bratenreste in eine Nebenstube zu dragen, un darum is es sehr natürlich, daß er für die heimlichen Verichte is.

(Lobendes Gelächter.)

Kiezo. Der Victualienhändler Bolle kennt keinen Ernst; ihm is Alles Wurscht!

(Gelächter.)

Bolle. Mein Lieber, ich bin sehr ernst inwendig, wenn ich och auswendig lache. Ich bejreise man nich, worum man allen Ernst muckerhaft bedreiben soll. Ich wollte übrigens, daß mir Alles Wurscht

wäre! Alsdenn hätte ich von allen Dingen die beiden Zippel in Händen, während die Gelehrten immer weder Anfang noch Ende wissen, und denn befriffe ich als Politiker, daß man mit der Preßwurst die Blutwurst vermeiden kann. Und denn würde ich die bloße Zungenwurst und die zeräucherte Leberwurst der politischen und religiösen Muckerei meinen Vaubau vorsehen.

Frischer. Ich kenne den Bürger Bolle; die Bolle ist pikant, aber sie weiß auch zu rühren. Der Bürger Bolle scherzt gern, aber er ist ehrenwerth, tugendhaft, von den ernstesten Grundsätzen und mit lebendigem Sinn für alles Schöne. Eine Bolle, aus deren Kern die reizendste Glockenblume blüht. Die Philister aber sind Philister, weil ihnen der trockenste Ernst das Würdigste und Höchste ist. Der trockne Ernst ist wie Steinboden, unerquicklich, ohne Frucht, ohne Schöpfung, ohne Einfluß. Er erstickt allen Keim, allen guten Willen; er stumpft die Seelen ab. Alle Institute, in denen der trockne Ernst vorwaltet; die nicht durch Geist, Begeisterung, Witz, heitere und schöne Form belebt werden, erreichen just das Gegentheil von Dem, was sie bezwecken. Sie belehren nicht, sondern verdumpfen die Köpfe und entkräften die Herzen; sie schaffen nicht Tugend, sondern Indifferentismus und Heuchelei. — Wir kommen nun zum Schlusse der heutigen Versammlung. Hat noch Jemand . . .

Hellmuth. Ich erlaube mir noch, dem angeklagten Rechte gegenüber, ihm einige Beschuldigungen des natürlichen Rechtes zuzurufen. Das natürliche Recht jedes Menschen ist, seine Gedanken mitzutheilen. Das angeklagte Recht stopft ihm den Mund zu. — Das natürliche Recht eines jeden Menschen ist, durch Arbeit Lohn und Freude zu haben. Das angeklagte Recht stopft sich die Ohren zu. — Das natürliche Recht jedes Menschen ist, auf seine eigene Weise fromm zu sein, auf seine eigene Weise selig zu werden. Das angeklagte Recht ist inhuman. — Das natürliche Recht jedes Menschen ist, alle Menschen Brüder nennen zu dürfen. Das angeklagte Recht hat eine Bedientenseele und Tausend verschiedene Krümmungen seines Rückens. — Das natürliche Recht der Menschen ist die Vereinigung. Das angeklagte Recht kriegt einen Schreck, wenn Männer zusammenkommen. — Das natürliche Recht des Menschen ist, seine äußere Ehre der innern zu opfern. Das angeklagte Recht kennt gar keine innere Ehre, und entzieht zwar die äußere Ehre, berücksichtigt dieselbe aber nicht. — Das natürliche Recht der Gesellschaft ist, ihren Haushalt zu führen. Das angeklagte Recht läßt diesen Punkt fallen und — ist sehr wohlhabend. — Das natürliche Recht der Gesellschaft ist, sich einzurichten, sich zu leiten, Kummer und Freude gemeinschaftlich zu tragen, und sich zu belohnen und zu bestrafen. Das angeklagte Recht zerstört die Gesellschaft und hat chine-

fische Lücken. — Ich spreche das Schuldig aus. (Er verläßt unter lautem Beifall die Tribune.)

Frischer. Tritt noch Jemand für den Angeklagten auf?

Brille. Ich!

Kiezo. Auch ich!

Frischer. Bürger Brille hat das Wort.

Brille (aufstehend). Ich finde es nicht ganz in der Ordnung, daß . . .

Frischer. Sie sind immer mit Ihrer Ordnung da! Unsere Sprache sagt schon, daß das Außerordentliche das Bedeutendere ist. Nur die Polizei- und Juristensprache legt ihm einen andern Sinn bei.

Brille. Man geht dem Angeklagten, der schnee-weiße Haare hat und 2000 Jahre auf seinem Rücken trägt, mit lauter Vorwürfen zu Leibe, die aus der destructiven Epoche stammen. Er muß darüber in seiner Altersweisheit lächeln. Sein Kopf hat seit 2000 Jahren die Wissenschaft aller Männer vom Fach in sich aufgenommen, und nun kommen einige Laien und einige gute Bürger, die ihr Handwerk verstehen mögen, und wollen ihm den Verstand abspreschen. Wie gesagt, der Angeklagte lächelt darüber.

(Er setzt sich mit triumphirender Miene nieder.)

Kiezo. Bravo, bravo!

Frischer. Lieben Bürger und Brüder! Es war einmal eine alte Chauffee, zu welcher Leute vom

Fach seit 2000 Jahren Steine und Steinchen zusammengetragen hatten. Der Eine warf seine Steine dahin, der Andre dorthin. Die Chaussee hatte Lücken, Böcher, Unregelmäßigkeiten in Höhe und Tiefe, so daß Alle, welche hinüber mußten, Schmerz und Aerger empfanden, und Viele verletzt wurden und sich Hals und Beine brachen. Als aber eine schnaubende Locomotive, die 4000 Menschen fliegen ließ, ihr höhnisch in's Gesicht pfiß, zeigte die Chaussee auf ihren grauen, zweitausendjährigen dicken Staub und — lächelte. (Beifall.) Bürger Kiezo hat das Wort.

Kiezo (aufstehend). Ich habe man blos zwee Worte zu sagen, wodurch allens Des, was hier jejen den Anjeklagten vorgebracht wird, zunichte wird. Der Anjeklagte besteht, also is er jut. Denn Allens, was besteht, is jut!

(Lautes, lange anhaltendes Gelächter.)

Bolle (zu Kiezo, der noch sprechen will). 'S is jut, 's is jut! 'S is Allens jut!

Frischer. Dem hohen Gedankenfluge des ehrenwerthen Redners, welcher so eben gesprochen, bin ich nicht im Stande zu folgen. Wenn er den Satz, den er aufstellt, richtig verstanden hätte, so ließe sich mit ihm darüber disputiren. (Rufend.) Zur Abstimmung!

Bolle. Bürger Frischer, ic schlage vor: wir stimmen nich ab. Es is nich nöthig. In alle

bessern Brüste, die hier schlagen: is schon abgestimmt. Wir wollen den Anjeklagten noch sitzen lassen, damit er sieht, wie det dhut, wenn man blos wejen Gedanken sitzen muß. — Doch seh' ich nich ein, worum wir so kurzen Prozeß mit ihm machen sollen, da Er immer so langen Prozeß mit uns gemacht hat! (Gelächter; allgemeine Einstimmung.)

Friesel (seinen Hut aufsetzend). Des is ganz jut, aber Knusprig, Spizel, Zwecker un ich, wir sind so auffjeregt, des wir 'n paar Flaschen Wein trinken jehen wollen, un ich hatte daruf jerechnet, des der Anjeklagte in de Kosten verurtheilt werden würde.

Brille (Hut und Mantel nehmend). Ich bin froh, daß ich diese destructive Versammlung verlassen kann! Ich rette mich wieder zur Loyalität.

Bolle, (der das Fremdwort nicht verstanden hat). Loyalität? Sagen Se mal, wat frist so 'n Bieft, so 'n Loyalität? (Brille geht ohne Antwort ab.) Schlafen Se wohl, Bürjer Brille! Wat det eigentlich vor 'ne Brille sein mag? Jeschliffen, aber kurz-sichtig. (Er nimmt seinen Hut ab und verbeugt sich vor dem leeren Stuhle bei der Tribune.) Zu'n Nacht, Anjeklagter! Wir jehen jekt essen un trinken und vernügt sind: nehmen Se't nich übel! Amüsiren Se sich jut alleene. Wenn Sie Hunger haben, soll Ihnen der Wirth en paar heimliche Berichte ruf-

bringen. Ueberjens wer' ick Ihnen morjen meine gerichtliche Kostenrechnung bringen. De vorje Nacht hab' ick von Ihnen Prozeß jeträumt, macht Einen Dhaler Acht Groschen, un diese jezige mündliche Unterhandlung, wo ick Ihnen ju'n Nacht sage, macht zwee Dhaler dreizehn Groschen un Sieben Pfennje, j'nau berechnet. Wenn Se mal wieder was brauchen: ick bin der Victewallenhändler Bolle un wohne in de große Friedrichsstraße No. 218, sehr parterre, am parterersten, un det natürliche Recht wohnt in mir, Belletage, gleich linker Hand, vorneraus, Sie dersen man ankloppen. Et is man en kleenes Quartier von zwee Kammern, aber et is immer warm drinn. Ju'n Nacht! (Er nimmt seinen Mantel um und rüstet sich zum Gehen.)

Frischer. Gute Nacht, Hyacinthen-Bolle!

Bolle. Ju'n Nacht, Ewig-Frischer! (Er kehrt nach dem leeren Stuhle um.) Sagen Se mal, Anze-klagter: wie denken Sie über Gründe?

Frischer (lachend). Gründe wie Heidelbeeren!

Bolle (fortfahrend). Wie denken Sie über: bis auf Weiteres? Hm? Lassen Se sich Zeit, übereilen Se sich nich! Ick kenne Ihnen; ick werde mal nach en paar Jahren anfragen, ob Ihre Antwort vielleicht schon schwebt. Vielleicht haben Sie noch denn schon 'ne Ahnung davon, wie et jezt in de neue Welt aussieht, un wie det Volk über Alles anders denkt als Sie. Na ju'n Nacht!

Schlafen Sie recht wohl! Oder: schlafen Sie wohl, Recht! (Indem er mit seinen Freunden hinausgeht.) Kinderfens, verjeßt nicht unten den Wirth zu sagen, daß er hier de Lichter auslöschet. Der Unseßlagte kann det nicht verdragen.